

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 21. April d. J. den Vizebedienten und Pfarrer zu Kis-Bárda György nyi, zum Szabolcs-Grzbedienten allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 17. April d. J. den Pfarrer zu Szonta, Joseph Paresch, und den Pfarrer zu Ada, Johann Václav, zu Ehrenombereen an dem Metropolitan-Kapitel zu Kalocsa, allergnädigst zu ernennen geruht.

Ueber Antrag des Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft haben Se. k. k. Apostolische Majestät die Wahl des steiermärkischen Landeshauptmannes Karl Grafen von Gleispach zum Präsidenten der steiermärkischen Landwirtschaft-Gesellschaft allergnädigst zu bestätigen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 2. Mai.

Mit der Einführung des Verantwortlichkeitsprinzips ist die Verfassung um ein wichtiges Moment vervollständigt worden. Der Tag, an welchem dieß durch die Hochherzigkeit des Monarchen anerkannte Prinzip proklamirt wurde, ist bedeutsam; es ist der erste Mai, es ist der Jahrestag jenes geschichtlichen Ereignisses, das in Oesterreich und speziell in den Ländern dießseits der Leitha nicht seines Gleichen hat. Die Absicht des Kaisers ist unverkennbar. Es soll aller Welt klar werden, daß die heutige Votschaft mit der vorjährigen Thronrede im engsten Zusammenhange steht; daß der Monarch, weit entfernt, die Entschlüsse, den Geist seiner unvergeßlichen Worte abschwächen zu lassen, dieselben mit unwandelbarer

Gefinnungstreue ansrecht hält. Es ist ein eigenthümlicher Zug in der heutigen kaiserlichen Votschaft, sagt die „D. D. P.“, daß sie die Ministerverantwortlichkeit nicht als etwas Neues, als ein abermals oktroyirtes Prinzip, sondern als etwas bereits in der Verfassung Liegendes, als etwas selbstverständlich mit ihr Verbundenes hinstellt. Die allerhöchste Votschaft ist eigentlich bloß die authentische Interpretation der Verfassungsurkunde.

Keine Regierung, sei sie monarchisch oder republikanisch, absolutistisch oder konstitutionell, wird und darf gestatten, daß durch eine ihr feindliche Erörterung staatsrechtlicher Fragen ihr Bestand gefährdet werde. Das muß Jedermann einsehen, dem der Begriff „Selbsterhaltung“ klar ist. Wir erkennen deshalb in dem neulich veröffentlichten Erlasse Sr. Excellenz des Grafen v. Pallffy, Statthalters in Ungarn, mittelst dessen den verschiedenen Vereinen im Lande die regierungsfeldliche Erörterung staatsrechtlicher Fragen untersagt wurde, das preiswürdige Streben, die Würde der Regierung und das Ansehen des Staatsgrundgesetzes zu wahren. „Sürgöny“, das Organ des ungarischen Hofkanzlers, bringt nun einen Artikel, in welchem die Februar-Verfassung ein „Versuch“ genannt wird. Gegen diesen Artikel erhebt die „D. Ztg.“ ihre Stimme und sagt, indem sie den „Sürgöny“ ad absurdum führt: Wenn auch Alles, was bisher im staatlichen Leben Oesterreichs gegründet und unternommen wurde, nicht mehr, nichts Besseres wäre als ein Versuch, so könnten wir bereits so ziemlich uns Glück zum Gelingen desselben wünschen. Das Ansehen des Reiches im Auslande ist gestiegen; der Kredit der österreichischen Finanzen hat sich gebessert; die wüthendsten Feinde unseres Staates sind genöthigt, von seiner Haltung wenigstens mit einiger Scham und Rücksicht zu sprechen; der Sturm der Agitationen hat sich großentheils gelegt; Ruhe und Vertrauen sind in die Gemüther wieder eingekehrt. Der „Sürgöny“ blicke nur unbefangenen Auges um sich, und er wird mehr als ein Motiv entdecken, das uns bestimmt, an der Februar-Verfassung festzuhalten, das uns berechtigt, auf ihren Besitz stolz zu sein.

Ähnlich, aber doch anders als der „Sürgöny“, verfährt das tschechische Blatt „Narodni Listy“. Es hat jüngst einen an alle nicht-deutschen Völker Oesterreichs, besonders an die Magyaren gerichteten Artikel gebracht, in welchem aufgefodert wurde: „Sich mit den Czechen zu vereinen, um dann mit vereinten Kräften die Oesterreich von seinem Monarchen gewährte Verfassung zu stürzen.“

Von Seite der Magyaren hat die Antwort auf diesen Aufruf nicht lange auf sich warten lassen. Die in Pest erscheinenden „Ungarischen Nachrichten“ bringen bereits in ihrer Nummer 21 den in klaren und bündigen Worten gestellten „Absagebrief“ an die „Narodni Listy“ in Prag. Die Antwort des Pester Blattes lautet in den prägnantesten Stellen, wie die „D. Ztg.“ meldet:

„Wir hören unter den Czechen die allgemeine Meinung sich verbreiten, daß die separatistischen Interessen der Czechen mit den Interessen der ungarischen Nation konform seien, und daß eine gesunde Politik es erheische, wenn die ungarische Nation mit den Czechen sich vereint, um — sagen wir es offen heraus — den österreichischen Reichsrath gemeinsam zu sprengen.“

„Und doch geschieht nichts, um diesen Zweck zu erreichen; unsere ungarischen Männer pflegen keine entfernte Gemeinschaft mit den Czechenführern, sie fühlen sich dieser tschechischen nationalen und politischen Agitation so fremd, als ob sie gar nicht vorhanden wäre.“ — „Die ungarische Nation sieht in den Czechen kein einziges selbststehendes Volk. Die Geschichte, welche das ungarische Volk so sichtbar leitet, gewährt den Ungarn gar wenig Anhaltspunkte, um mit den Czechen sich zu allüren. Man will in Ungarn nicht, daß Oesterreich ein slavischer Staat werde, man wird sich auch aus Leidenschaft dagegen sträuben. Die Antipathien Ungarns gegen das Deutschthum sind flüchtige, vorübergehende, es ist eben nur eine Abneigung gegen die gewesene zentralistische Bureaucratie und den Zwangsgermanismus; ob aber die ungarische Nation mit der tschechischen in irgend eine Verbindung, und kraft

Fenilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Der erste Mai — Politische Bedeutung — Morgenseier — Kallabste in der Natur — Ein tragi-komischer Vorfall — Anton Karinger — Das Leichenbegängniß Danilo's — Ein neues Bild — Eine Madonna von Kuhn! Zwei Statuetten von Sajz — Ein Anisolum).

Der erste Mai! Der erste Tag des Bonnemonts! Der wichtigste Tag im Verfassungsleben Oesterreichs! Ein herrlicher Tag! Sollen wir politisieren, hier unter dem Striche? Sollen wir sagen, daß an diesem Tage Oesterreichs eigentliches Konstitutionsfest gefeiert wird? Sollen wir daran erinnern, daß vor einem Jahre der Beherrscher Oesterreichs zum ersten Male das konstitutionelle Prinzip vom Throne herab verkündigte, und daß die wahrhaftigen Patrioten dieß freie feierliche Wort des Kaisers für die festeste Garantie der konstitutionellen Volksrechte halten? Sollen wir uns zum Propheten aufwerfen und ausrufen, daß die Rabulisten vergebens an dem Verfassungswerke rütteln und daß der erste Mai für alle Zukunft als Oesterreichs segensreicher, schönster Tag gefeiert werden wird? Nein, wir wollen nicht politisieren; wir haben den Tag gefeiert und gedenken dieser Feier nur, weil es uns die Pflicht des Chronisten gebietet.

Es war ein schöner Tag, in der wahren Bedeutung des Wortes; etwas kühl, wie die realistischen Landwirthe es von einem Maitage verlangen, aber sonnig und heiter. Die durch die Straßen ziehende Reveille weckte alle Langschläfer, und in aller Frühe begann die Reise nach den gelobten Ländern, „wo Milch und Kaffee fließt und der Zucker in winzigen Portionen verabreicht wird.“ Damen, die sonst nicht vor Mittag sichtbar werden; Herren, die um 9 Uhr im Bette zu frühstücken pflegen, sie alle erschienen am 1. Mai sehr früh im Freien, um den Anfang des Bonnemonts feierlich zu begehen, was diesmal ohne Frösteln nicht abging. Es hatte sich etwas Reif gebildet, der jedoch nicht so stark war, um solchen Schaden zu verursachen, wie jener am 16. April. Die Spuren dieses Feindes der Natur sind noch überall sichtbar. Man sieht da und dort Eichen, Nuß- und Maulbeerbäume, Alazien u. d. d. Äste in die Luft recken, weil die jungen Blätterknospen vom Frost zerstört wurden. Einen eigenthümlichen Eindruck machen einige Eichen bei Livoli, deren junge Blätter total erfroren sind. Und doch zählt die Eiche zum „starken Geschlecht“ unter den Pflanzen, besingen sie die Dichter als Sinnbild der Kraft und der Dauer! Wie läßt sich solche „Empfindlichkeit“ erklären? Wenn die Alazie und die edle Kastanie in dem Kampfe mit dem nächtlichen Feinde erlagen, so ist das begreiflich; aber die Eiche! — Sie gleicht jenem Manne, der bei aller Kraft und Stärke ein gefühlvolles Herz, ein sanftes Gemüth hat und dadurch unsere Bewunderung und Achtung zugleich erregt. Der Reif war ein meteorologischer

Kallab, welcher viele Tausend Blättchen der grünen Frühlingsbriefe unterschlug. Apropos Kallab! Seine Langfingerigkeit hat zu einem komischen Mißverständnis Anlaß gegeben, das wir unsern Lesern in diskreter Weise mittheilen.

Im vorjährigen Fasching war ein junger Mann, Handlungsreisender aus Wien, der Gegenstand der Beobachtung auf einigen Bällen, weil er einer Dame in so auffälliger Weise den Hof machte, daß sich so gleich das Gerücht von „ernsten Absichten“ zu verbreiten begann. Die Dame mochte auch dergleichen glauben, und begünstigte den jungen Mann, denn sie fühlte, daß die Zeit nahe, welche es nöthig macht, die Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen. Der junge Wiener reiste ab, mit der Versicherung, recht bald etwas von sich hören zu lassen. Es kam die Fastenzeit, sie brachte aber keine Nachricht von dem „Erkorenen.“ Weil auch der Sommer verging, ohne das „Etwas“ zu bringen, so fügte sich die Dame mit tiefem Seufzer in das Unvermeidliche und warf auf's Neue ihre Netze aus. Da kommt wunderbarer Weise nach Jahresfrist ein Brief, der nichts mehr und nichts weniger enthält, als einen Heirathsantrag in optima forma. Gott, welche treue, liebende Seele! jubelte das fünfundzwanzigjährige Mädchen und preßte das etwas vergilbte Couvert an ihre Lippen. Ungehebt zu antworten, verlangt er? Das soll gleich geschehen. Da fällt ihr ein kleiner bedruckter Zettel auf. Sie liest und — zerknittert fliegt der Brief in den Winkel. Was las sie? „Unterschlagen gewesen und nun zu Stande gebracht.“ O Kallab! O Kallab! O kabalistischer Kallab!

welcher Impulse treten soll und treten wird, das können wir nicht recht begreifen; jedenfalls wird und kann Ungarn den Czechen keinen Beistand leisten, um die politische Stellung ihres Landes in der Monarchie so weit zu ändern, daß Böhmen zur Monarchie in jenen Verband trete, welcher zwischen Ungarn und den Erblande besteht, da eine solche föderative Zerreißung der Erblande jedenfalls der Beginn des Verfalls der österreichischen Monarchie wäre. Ungarn hat daher, so wenig als das ungarische Parlament, die Institutionen des Reichsrathes — so weit er für die Erblande gültig sein soll — verläugnet.“

So weit die „Ungarischen Nachrichten“. Wir glauben, die Sprache ist klar und deutlich, und werden die Patrone der „Narodni Listy“ nicht länger darüber in Zweifel sein, in welcher Art ihre Bemühungen zum Sturze der konstitutionellen Freiheit in Oesterreich jenseits der Leitha gewürdigt wird.

In der auswärtigen Politik bildet die Broschüre, welche der Senator Pietri, der vertraute Freund des Prinzen Napoleon, der flinke Annerions-Agent des Franzosenkaisers, unter dem Titel: „Die französische Politik und die italienische Frage“, vom Stapel gelassen hat, das publizistische Tagesereigniß. Herr Pietri verlangt einfach, daß die französische Okkupationsarmee Rom verlasse, daß diese Stadt die Hauptstadt Italiens werde, und der heil. Vater seine weltliche Macht an Viktor Emanuel abgebe. Man thut dieser Schrift zu viel Ehre an, wenn man glaubt, daß sie die Idee des Kaisers ausspreche, denn dieser wünscht nichts weniger, als ein großes, starkes, einiges Italien unter dem Szepter Viktor Emanuels. Vielleicht, daß die Broschüre bloß als Schreckschuß dienen soll, um die päpstliche Regierung nachgiebiger für die von Lavatte zu stellenden Anforderungen zu machen; aber auch diese Annahme scheint uns unbegründet, da die französische Regierung von der unerschütterlichen Willensmeinung des römischen Hofes überzeugt sein muß.

Gleichzeitig mit dem Erscheinen der Broschüre tritt im Zusammenhang mit der Reise Viktor Emanuels nach Neapel ein Gerücht in den Vordergrund, das, so abenteuerlich es auf den ersten Blick auch scheinen mag, dennoch Anspruch auf das allgemeine Interesse hat. Es wird nämlich erzählt, es sei wohl möglich, daß Viktor Emanuel von Neapel aus das römische Gebiet betreten werde. Er soll die Villa Rusinella besuchen wollen, die nur 3 Meilen von Rom entfernt ist und durch ein Vermächtniß der Witwe des Königs Karl Felix (des Vorfahrs Karl Alberts) in den Besitz Viktor Emanuels kam. Von der Villa Rusinella aus, meint man, würde dann Viktor Emanuel seinen feierlichen Einzug in Rom halten. Der italienische Gesandte in Paris, Herr Nigra, soll mit Bezug auf diese Angelegenheit folgende Sprache geführt haben: „Als die französische Regierung durch den Herzog von Grammont und den Marquis v. Lavalette das Ansinnen stellte, Franz II. solle Rom verlassen, gab man zur Antwort, daß Franz II. Eigenthümer eines Palastes und der Farnesischen Besitzungen in Rom sei, und als solcher da zu wohnen das Recht habe, wo sich sein Eigenthum befinde. Das selbe Recht habe indeß auch Viktor Emanuel, auch er habe das Recht in Rom zu wohnen, weil er vor den Thoren der ewigen Stadt die Domäne Rusinella besitze.“

Bei dieser Gelegenheit wird daran erinnert, daß Herr v. Lavalette bei seinem jüngsten Besuch in London die Aeußerung gethan haben soll, daß die öffentliche Meinung heute oder morgen durch ein Ereigniß

in Erstaunen gesetzt werden könnte, worüber die Diplomatie sich nicht wenig wundern würde.

Daß das Erscheinen Viktor Emanuels auf römischem Gebiete Veranlassung zu ungeheuren Demonstrationen geben würde, ist selbstverständlich, um so weniger halten wir es für möglich, daß Napoleon III. zu diesem Unternehmen seine Zustimmung gebe, so lange nicht die definitive Lösung der römischen Frage beschlossene Sache ist.

Landesregierung u. Landesauschuß.

In dem Auszug des Sitzungs-Protokolls des krainischen Landesauschusses vom 10. April, welcher in Nr. 88 der „Laib. Ztg.“ veröffentlicht wurde, befindet sich eine Stelle, die durch ihre Fassung und durch die darin vorkommenden Mittheilungen zu falschen Deutungen Anlaß bieten kann und auch bereits geboten hat. In dieser Stelle, betreffend die Umlage einer Straße, ist gesagt, daß beschlossen wurde, „eine begründete Vorstellung an das Staatsministerium zu überreichen, und aus Anlaß dieses Falles im Allgemeinen um eine Verfügung zu ersuchen, daß den dießfälligen Beschlüssen des vorjährigen Landtages nicht allein besser Rechnung getragen und die von der k. k. Landesregierung in der Note vom 22. Mai v. J. 1017, ausgesprochenen Zusagen eingehalten werden mögen, vermöge deren zugesichert worden ist, in Würdigung der Wünsche des Landes jeden Anlaß wahrzunehmen und zu benützen, um den Konkurrenzpflichtigen jede wie immer mögliche Schonung zu Theil werden zu lassen, den Umfang der Straßenbauten auf den unabwieslichen Bedarf zu beschränken, bei neuen Straßenbauten aber die Ansichten des Landes-Ausschusses jedesmal vorläufig zu vernehmen, sondern daß überhaupt bis zur Austragung dieses Gegenstandes im verfassungsmäßigen Wege, die Bestimmung neuer Straßenzüge, ohne Zustimmung der Landesvertretung, unterbleibe.“

Einige Wiener Blätter, die „Presse“ in Nr. 109, und „Ost und West“ in Nr. 397, brachten nun Korrespondenzen, in denen die Sache so aufgefaßt war, als ob die k. k. Regierung bestimmte Zusagen nicht einhalte und überhaupt zu dem Landesauschusse in einer Art von steten Opposition stünde. Diese Deutung ist eben Folge der unrichtigen Angaben im Protokollauszuge und wir sind in der Lage, dem Publikum Aufklärung über den eigentlichen Sachverhalt zu geben.

Der Landtag hatte in der Sitzung am 17. April v. J. bezüglich der Straßenbauten einen Beschluß gefaßt, in welchem die Suspendirung der Bezirksstraßenbauten als eine entschiedene Sache hingestellt, und nur in Rücksicht der Durchführung der Maßregel ein Einvernehmen mit der k. k. Regierung verlangt wurde. Dieser Beschluß, gegen die §§. 16—19 der Landesordnung verstößend, konnte von Seite der Regierung nicht ohne Weiteres anerkannt werden. In der Note des Landesauschusses vom 4. Mai an die Regierung, gibt derselbe dem Beschlusse daher jene modifizierte Form, wie sie in der Sitzung des Landtages vom Abg. v. Wurzbach bereits beantragt, vom Landtage jedoch abgelehnt worden war; er sagt, der Landtag habe beschlossen, es sei sich an die Landesregierung zu wenden, auf daß die Bezirksstraßenbauten einstweilen suspendirt und die Erhebungen zur Durchführung der Suspendirung gepflogen werden. So war der Landtags-Beschluß ein Antrag und der Landesordnung entsprechend.

Ein Witwe an der Seite des griechischen Bischofs. Ihnen folgt ein Reiter mit dem kleinen Sohne Danilo's; ein alter Senator führt das mit einer schwarzen Schabracke bedeckte Leibroß des Fürsten. Ein Bataillon österr. Jäger, der k. k. General Rodich an der Spitze, geben das Geleite. Montenegriner jeglichen Alters und Geschlechtes schließen sich an oder stehen an der Straße, die in Serpentin die schwarzen Berge hinaufsteigt, deren Spitzen eben die Morgensonne vergoldet. Es ist Leben, es ist Wahrheit, es ist Plastik in dem ganzen Bilde, das durch die charakteristischen Gestalten der Cernagorzen und durch ihre malerische, farbenreiche Tracht noch anziehender wird. Die technische Ausführung ist meisterhaft, sie läßt kaum etwas zu wünschen übrig. Herr Karinger hat längere Zeit in Dalmatien und an der Grenze Montenegro's zugebracht, dort Gelegenheit gehabt und sie benützt, Studien zu machen, die ihm jetzt sehr zu Statten kommen. Er arbeitet eben wieder an einem Bilde, eine Szene aus dem gegenwärtigen Kampfe der Türken mit den Montenegrinern darstellend, welches, so weit wir es beurtheilen konnten, auch sehr charakteristisch zu werden verspricht.

Weil wir eben bei der Malerei sind, so wollen wir auch eines Bildes gedenken, das wir auf unse-

Die Regierung erwiederte nun hierauf mit Note vom 22. Mai v. J. 1017, in welcher sie unter ausführlicher Motivirung erklärte, auf den Antrag des Landtages weder im Prinzip noch in der Durchführung eingehen zu können, aber in Würdigung der Wünsche des Landes, die im fraglichen Landtagsbeschlusse ihren Ausdruck fanden, jeden Anlaß wahrzunehmen und zu benützen, und auf die Bezirksämter einzuwirken, um den Konkurrenzpflichtigen jede nur immer mögliche Schonung angedeihen zu lassen und den Umfang der Straßenbauten auf den unabwieslichen Bedarf zu beschränken.

Zugleich gab die Regierung dem Landesauschusse die im Bau befindlichen Straßenstrecken unter Angabe des Standpunktes, auf dem sich der Bau befindet, bekannt, und ordnete an, daß der noch nicht begonnene Bau der Bezirksstraße von Treffen nach Littai vorderhand nicht unternommen und die Meinung der Landesvertretung dießfalls gehört werde. (Von einem Versprechen, bei neuen Straßenbauten die Ansichten des Landesauschusses jedesmal vorläufig zu vernehmen, ist in der Note nichts gesagt). Es sind fünf Straßenstrecken, von denen vier so weit fortgeschritten sind, daß eine Suspendirung nicht zulässig erscheint, die fünfte, die von Treffen nach Littai, aber ist noch nicht in Angriff genommen.

Dieß sind die von der Regierung in der Note vom 22. Mai v. J. gemachten Zusagen, von welchen die im Sitzungsprotokolle vom Referenten, Landesauschusmitgliede Ambrosch, gemachten Angaben so wesentlich abweichen, daß über den Sachverhalt Unkundige zu der Annahme verleitet wurden, als halte die Regierung gemachte Versprechungen nicht. Die Verbreitung einer solchen Ansicht würde Mißtrauen unter der Bevölkerung erzeugen, und wir haben uns deshalb im Interesse der Wahrheit für verpflichtet gehalten, dem Publikum obige Aufschlüsse zu geben.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 1. Mai.

Vorsitzender: Präsident Dr. Hein.

Beginn der Sitzung 10 Uhr 25 Minuten.

Auf der Ministerbank die Herren: v. Schmerling, Freiherr v. Meessy, v. Mener, v. Lasser, Graf Desgenfeld, Graf Wickenburg und Sektionschef v. Nizy.

Staatsminister Ritter v. Schmerling:

„In dem Zeitpunkte, in welchem der Reichsrath die verfassungsmäßige Behandlung des Staatsvoranschlages für das Jahr 1862 und der damit im Zusammenhang stehenden Finanzgesetze beginnt und insbesondere die Behandlung jener Regierungsvorlage vorgenommen werden soll, durch welche die Deckung der Staatsbedürfnisse und Regelung der Geldverhältnisse angestrebt wird, haben Se Majestät Allerhöchst ihren Ministern den Auftrag zu ertheilen geruht, den beiden Häusern des Reichsrathes kundzugeben, daß die am 2. Juli 1861 in dem Hause der Abgeordneten abgegebene Erklärung, daß die Minister für die Aufrechterhaltung der Verfassung und für die genaue Erfüllung der Gesetze auch der Reichsvertretung gegenüber sich für verantwortlich erkennen und diese Verantwortung übernehmen, mit ausdrücklicher Genehmigung Sr. Majestät

Es war gut, daß der Briefmarker gefangen war, bevor der König von Sachsen den Brillantring an Herrn Anton Karinger absandte, sonst wäre dieß königliche Geschenk vielleicht auch unterschlagen, aber nicht wieder zu Stande gebracht worden. Wir haben den Ring gesehen, er ist sehr schön, und wir freuen uns, daß dem so talentvollen jungen Künstler eine solche Gunst zu Theil wurde; sie wird ihn anspornen, weiter zu streben. Herr Karinger hat gegenwärtig ein historisches Gemälde vollendet, das von seiner künstlerischen Begabung das schönste Zeugniß gibt. Es ist dieß das Leichenbegängniß des in Cattaro ermordeten Fürsten Danilo von Montenegro. Was wir an diesem Bilde besonders zu rühmen haben, ist einmal die Komposition; sie verräth Geschmack und jene günstige Verwendung des Stoffes, durch welche der künstlerische Sinn sich kundgibt. Geführt von Ivo Rako bewegt sich der Kondukt an dem Fort S. Giovanni bei Cattaro, wo eben die Kanonen die Salven gaben, vorüber auf der von Oesterreich angelegten Straße der Cernagora zu. Montenegriner Jünglinge tragen, in Begleitung von Reizenträgern, den Sarg, auf welchem die Uniform des Fürsten liegt. Hinter dem Sarge und den eigentlichen Mittelpunkt der Szene bildend reitet die trauernde Für-

rem Wege zu Karinger's Atelier sahen. Es ist das die Madonna an der Prettnerschen Apotheke „Mariahilf“, am Hauptplatze. Sie ist vom Herrn Kühn gemalt und recht hübsch ausgeführt. Da wir lange Zeit nicht Gelegenheit hatten, neue Arbeiten dieses fleißigen und tüchtigen Malers zu sehen, so interessirte uns das Bild, das bei etwas mehr Aufwand von Farbe jedenfalls an Vollkommenheit gewonnen hätte. In der Apotheke selbst sahen wir auch zwei Arbeiten unseres tüchtigen Bildhauers Satz, zwei vergoldete Holzstatuetten, die allerliebste ausgeführt sind. Wie wir vernahmen, hat Herr Satz eine größere Arbeit in Marmor vollendet, die als gelungen gerühmt wird. Sobald wir Gelegenheit haben, dieselbe zu sehen, werden wir darüber referiren.

Schließlich noch ein Curiosum. Seit 1. Mai verkehren wöchentlich wieder 6 Schnellzüge auf der Südbahn; 3 von, 3 nach Wien. Als Donnerstag zum ersten Mal der Schnellzug von Wien kam, brachte er nur vier Menschen mit — den Lokomotivführer, den Heizer und zwei Kondukteure. „Station Laibach, vier Minuten Aufenthalt!“ rief scherzweise der Kondukteur. Es blieb kein Passagier aus.

des Kaisers abgegeben worden ist, daß Se. Majestät nicht nur dem Grundsatz der Ministerverantwortlichkeit in jener Begrenzung, wie sie am 2. Juli 1861 festgestellt wurde, die Allerhöchste Zustimmung erteilten, sondern auch konstatirt wissen wollten, daß mit der schon durch Ertheilung der Verfassung begründeten Anerkennung dieses Grundsatzes die in dem Allerhöchsten Kabinettschreiben vom 20. August 1861 enthaltene „Bestimmung, daß das Ministerium allein und ausschließlich gegenüber dem Monarchen verantwortlich erklärt und gegenüber jeder anderen politischen Autorität der Verantwortlichkeit enthoben worden ist“, selbstverständlich insoweit außer Wirksamkeit getreten ist, als sie mit dem oben gedachten Grundsatz der Ministerverantwortlichkeit nicht im Einklange steht.

Auch haben Se. Majestät zu genehmigen geruht, daß seinerzeit zu einem Verfassungsgesetz über die Verantwortlichkeit der Minister, unter Festhaltung der in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 2. Juli 1861 ausgesprochenen Grundsätze Seitens der Regierung die Initiative genommen werde.“ (Lebhafter Beifall.)

(Das Haus hörte die Vorlesung dieser kaiserlichen Botschaft stehend an)

Abg. Dr. Wiser (von der Tribüne). Als einer der ältesten Abgeordneten dieses Hauses, als einer, welcher von dem Augenblicke, als das konstitutionelle Leben in Oesterreich Zeichen des Lebens von sich gegeben hat, mit dabei gestanden ist bei dessen Entwicklung bis zum heutigen Augenblicke, und als ein solcher, der die Wichtigkeit der konstitutionellen Institutionen stets als etwas Großes und für unser Vaterland Segenreiches anerkannt hat, erlaube ich mir das Wort am heutigen Tage. Ich glaube, daß ich nicht allein, sondern daß die sämmtlichen anwesenden Mitglieder durch die soeben bekannt gewordene Mittheilung freudig bewegt sind. (Bravo.) Als vor zehn Monaten die Frage der Verantwortlichkeit der Minister in diesem Hause zur Sprache kam, so haben die Minister eine Erklärung abgegeben, die nach den damaligen Umständen das Haus allerdings beruhigen konnte, allein seitdem nach dem Willen Sr. Majestät diesem Hause die große Aufgabe zu Theil geworden ist, sich mit Finanzfragen zu beschäftigen, so mußte sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß eine bestimmte und feierliche Erklärung darüber, daß die Minister auch der Reichsvertretung verantwortlich sind, eine Nothwendigkeit sei, und als ein wahres Bedürfnis erscheine.

Es mußte sich diese Ueberzeugung von Tag zu Tag immer mehr steigern, und in dem Maße, als die Aufgabe ihrer Entwicklung entgegengeht; es mußte sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß gerade hierdurch es verbürgt wird, daß die Gesetze, welche zur Ordnung des Finanzwesens erlassen werden, ihre Durchführung erlangen, und daß überhaupt das Geldwesen unter jene Kontrollen gesetzt werde, die durchaus dem Staatswesen und der Zukunft Oesterreichs nothwendig sind. Es haben Se. Majestät dieses Bedürfnis, die Schwierigkeit der Lage und der Verhältnisse in Ihrer Weisheit anerkannt, und es wurde uns die Mittheilung, die, wie ich schon erwähnt, gewiß Alle mit Freuden erfüllt hat.

Es haben Se. Majestät feierlich ausgesprochen, daß selbstverständlich die Verantwortlichkeit des Ministeriums der Reichsvertretung gegenüber als eine Folgerung jener konstitutionellen Institutionen anzusehen und anzunehmen sei, die Se. Majestät in freiem Willen im Jahre 1861 gegeben haben, und daß somit auch selbstverständlich die Bestimmungen der Verordnung vom Jahre 1861 durchaus geändert, und in Einklang mit den konstitutionellen Institutionen gebracht worden sind. Ich glaube, daß durch diese Mittheilung dem Hause die Wohlthat zu Theil geworden ist, daß wir mit neuem Muthe an die Lösung der Arbeit gehen können, die uns durch die Uebertragung und Theilnahme an der Gesetzgebung über das Finanzwesen zu Theil geworden ist. Ich glaube, daß wir so wie die Völker Oesterreichs Sr. Majestät neuerdings zu großem Danke verpflichtet sind (Bravo, Bravo!) und daß wir insbesondere das Bedürfnis fühlen, diesen Dank jetzt sogleich an diesem Tage auszusprechen, indem in uns allen die Erinnerung lebt, daß es heute ein Jahr ist seit dem Tage, an welchem Se. Majestät in der Thronrede feierlich die Zuhaltung der Verfassung gelobt. Der Eindruck, den wir damals Alle mitgenommen haben, ist es, der sich, möchte ich sagen, in der heutigen Sitzung lebhaft erneuert, und uns wieder zu neuem Danke verpflichtet. (Bravo, Bravo!) Ich glaube, daß ich daher wohl an Sie, meine geehrten Herren, mit Erfolg die Aufforderung richten darf, daß sie Sr. Majestät ein dreimaliges Hoch bringen. (Die

Versammlung erhebt sich und stimmt in ein begeistertes dreimaliges Hoch ein.) Und nun erlaube ich mir, weil ich glaube, daß die Feierlichkeit des Augenblickes in allen Herzen Eindruck gemacht hat, zu beantragen, daß wir mit diesem feierlichen Akte die heutige Sitzung schließen wollen.

Präsident: Stimmt das hohe Haus diesem Antrage zu?

(Die Versammlung erhebt sich) Nachdem noch der Präsident zur Kenntniß gebracht, daß mit Rücksicht auf die Arbeiten des Finanzausschusses die nächste Sitzung sowie alle künftigen Sitzungen um halb 12 Uhr beginnen wird, wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung morgen halb 12 Uhr.

Oesterreich.

Wien. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben dem Spital der barmherzigen Brüder in Prag 500 fl. zu spenden geruht.

— Bezüglich der von einigen Blättern über die Beamtengehälter nach dem „Sürgöny“ gebrachten Notiz, daß dieselben nämlich während der Bach'schen Periode im Mittel-Szolnoker Komitat jährlich 108 Tausend Gulden, während der „konstitutionellen“ Periode dagegen nach dem vor 1848 üblich gewesenem Ausmaß nur 17.000 fl. betrugen, unter dem jetzigen Provisorium aber 27.000 fl. betragen — erhält die „Presse“ die Aufklärung, daß die Gehälter in der sogenannten konstitutionellen Periode allerdings geradezu geringfügig waren, daß sie aber von den fixen Nebeneinkünften (der zufälligen gar nicht zu gedenken) in einem absolut unverhältnismäßigen Grade überstiegen wurden. So hatte z. B. ein Jurassor (Geschwörer) des Graner Komitates einen Gehalt von einhundert Gulden, dagegen aber ein Pferdepauschale von siebenhundert Gulden. Das hatte, abgesehen von dem Scheine wohlfeiler Administration, auch den Vortheil, daß dem Staate die Einkommensteuer entging.

Deutschland.

Der imponirende Sieg der preussischen Fortschrittspartei bei den Urwahlen wird von den preussischen Blättern aller Farben konstatirt; nur scheint es in der Hauptsache ein Sieg ohne Kampf gewesen zu sein, da die konservative Partei theils in ungenügender Zahl, theils gar nicht sich betheiligte. Viele hochgestellte Personen und Beamte sollen es vorgezogen haben, bei den Urwahlen nicht zu erscheinen. Die offiziellen Blätter weisen noch darauf hin, daß die Fortschrittspartei schon lange konstituit gewesen, die konservative Partei hingegen erst nach dem Ministerwechsel organisiert worden sei. Nach einem von der „N. Pr. Ztg.“ gemachten Ueberschlage sind etwa ein Zehntel Konservative, zwei Zehntel konstitutionelle oder Liberale und sieben Zehntel „entschiedene Demokraten“ gewählt worden. Einmüthig gestehen auch die Blätter zu, daß die Wahlen mit großer Ruhe vor sich gegangen sind. Doch soll es nach einem Telegramm der „National-Ztg.“ in Wülflhausen bei Elbing, wo die Konservativen mittelst Drohungen einen Wahlsieg erringen hätten, zu Gewaltthätigkeiten gegen die Anhänger der Fortschrittspartei gekommen sein. In den heute uns vorliegenden preussischen Blättern finden wir nichts zur Bestätigung oder Widerlegung dieser Nachricht.

Italienische Staaten.

Mailand, 25. April. Garibaldi befindet sich noch immer in Mezzate, von wo er am 22. d. M. sich nach Brescia begab und Abends das Theater besuchte, Tags darauf die dortige Nationalgarde besichtigte, und sodann nach Mezzate zurückkehrte, wo er bis Sonntag den 27. d. M. verbleiben soll. Von dort begibt er sich nach Lonato, Desenzano, Pozzuolo und Castiglione (Orte an der österr. Grenze), wird das Schlachtfeld bei San Martino besuchen und sich dann nach Treviglio, Bergamo, Trezzo, Lecco und Como begeben. Der Enthusiasmus fängt an, sich einigermaßen abzukühlen. Man beginnt einzusehen, daß alles dieses Gerede zu nichts Anderem führen kann, als Zeit und kostbare Kraft in unnützen Agitationen zu vergeuden und demokratische Elemente zu erzeugen, welche mit der Vernichtung der monarchischen Gewalt enden würden.

Tagesbericht.

Laibach, 3. Mai.

Morgen Nachmittag findet „am grünen Berg“ Gartenmusik Statt. Das schöne Wetter dürfte viele Besucher hinauslocken.

— Vorgefien Mittags wurde hinter dem Gallenberge eine große aufsteigende Rauchsäule bemerkt. Abends war die Nachricht verbreitet, daß der Ort Flödnig ein Raub der Flammen geworden sei. — Einem heute eingegangenen Berichte entnehmen wir, daß nicht in Flödnig selbst, sondern in St. Walburga (bei Flödnig) 11 Häuser sammt allen Wirthschaftsgebäuden, ebenso die Meiereigebäude der Herrschaft Flödnig vom Feuer verzehrt wurden. Von den Abgebrannten sind nur 4 bei der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz versichert.

Wien, 1. Mai.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Privataudienzen zu erteilen.

— Der Herr Staatsminister v. Schmerling begibt sich zwischen heute und morgen nach Salzburg, um daselbst nach dem Rathe der Aerzte 10—12 Tage zur Stärkung seiner Gesundheit eine Frühlingskur zu gebrauchen.

— Die nächste Herrenhausitzung findet Mittwoch den 7. Mai Statt.

— Die heutige Praterfahrt gehört zu den glänzendsten und lebhaftesten, die jemals hier stattgefunden haben. Eine lange, unübersehbare Wagenreihe zog sich zu beiden Seiten der Allee hin, und in den Seitengängen mußte man sich durch einen dichten Menschenhaufen durchdrängen. Se. Majestät der Kaiser und mehrere Mitglieder des a. h. Hofes nahmen ebenfalls an der Fahrt Theil. Im Kaisergarten gab Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Karl ein Diner, während welchem eine Militärmusikbande spielte.

— Eine aus dem Bürgermeister Dr. Zelinka und den beiden Vizepräsidenten bestehende Deputation des Gemeinderathes hat vor Beginn der heutigen Sitzung dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Hein, das Ehrenbürger-Diplom überreicht, und wohnte dieser Deputation der Sitzung in der Herrenhausloge bei.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Pest, 1. Mai. Der Redakteur des „Magyarorszag“, J. Pompery, ist heute vom Kriegsgericht zu viermonatlicher Kerkerstrafe, der Verleger des Blattes zu einmonatlicher Arreststrafe und 1000 fl. Reaktionsverlust verurtheilt worden. Beide Verurtheilten haben appellirt. (Pr.)

Rom, 1. Mai. Die neapolitanische Königsfamilie hat heute mit dem Papst in Porto d'Anzio gespeist. Seine Heiligkeit kehrt am Samstag hieher zurück.

Brüssel, 1. Mai. Die heutige „Indépendance“ bestätigt die Abberufung des Generals Goyon, welcher Ende Mai nach Paris zurückkommen wird. La-valette wird am 20. d. M. nach Rom zurückkehren.

Paris, 2. Mai. Es heißt, der Kaiser werde den Marschall Niel mit umfassenden politischen und militärischen Vollmachten nach Rom senden, um zu versuchen, mit dem Schutze des Papstes die Rechte der Italiener in Einklang zu bringen. In Vrest sind Truppen sammt Kriegsmaterial nach Mexiko abgegangen. Auch die Spanier schicken neue Truppen dahin ab.

St. Petersburg, 1. Mai. Das heutige „Journal de St. Petersbourg“ bezweifelt eine Intervention der Westmächte in Amerika; dasselbe Blatt meldet ferner die Ernennung Gorischakoff's zum Reichs-Vizekanzler und den Empfang des preussischen Gesandten Grafen Golz von Seite des Kaisers, sowie die Uebergabe der Kreditiv deselben.

Athen, 26. April. (Ueber Triest.) Die sardinische Station im Pyräus, welche bisher bloß aus der Dampffregatte „Arhimede“ bestand, wurde durch die Aviso-Dampfer „Mongibello“ und „Monzambano“ verstärkt. Die Blokade des Golfs von Argos wurde aufgehoben. Die amnestirten Soldaten werden in das Heer eingereiht und das Belagerungskorps von Nauplia ist in die Garnisonen zurückgekehrt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
30. April	6 Uhr Morg.	328.10	+ 6.4 Gr.	O. schwach	Sonnensch.	
	2 „ Nachm.	328.01	+ 12.4 „	NO. stark	beito	0.00
	10 „ Abd.	328.64	+ 10.0 „	Windstille	sternhell	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 1. Mai. (Mittags 1½ Uhr) (Wr. Ztg. Abtbl.) Die Stimmung anfangs sehr günstig, im Verlaufe gestört durch das Pariser Telegramm, zum Schlusse wieder besser. Das Geschäft sehr lebhaft theilweise bei großer Bewegung der Kurse. Von den Staats- und Grundentlastungs-Papieren einige Sorten um 1%, 1860-r-Lose fast um 3% höher. Von Industriepapieren haben Bank-, Kredit- und Gekempte-Aktien, Kreditloz, Danubischs- und Elisabeth Westbahn-Aktien am Kurse gewonnen; Nordbahn-, Staatsbahn-, galizische Carl Ludwigs- und Pardubiger Bahn-Aktien verloren. Fremde Valuten und Metalle reichlich und um ein bis anderthalb Prozent billiger ausgedoten. Geld anfangs knapp, zum Schlusse sehr flüssig.

Öffentliche Schuld.			Welt		Ware		Welt			Ware		Welt			Ware							
A. des Staates (für 100 fl.)			Ob. = Dst. und Salz. zu 5%	87.—	88.—	Galiz. Karl-Ludw. = Bahn z. 200 fl.	235 50	236.—	Galiz. zu 40 fl. G.M.	37 75	38 25	Galiz. zu 40 fl. G.M.	37 75	38 25	Galiz. zu 40 fl. G.M.	37 75	38 25					
	Geld	Ware	Böhmen	5 "	88.—	89.—	G.M. m. 180 fl. (90%) Einz.	462.—	463.—	Galiz. zu 40 " "	36 75	37.—	Galiz. zu 40 " "	36 75	37.—	Galiz. zu 40 " "	36 75	37.—				
In österr. Währung z. zu 5%	69.—	69 25	Steiermark	5 "	88.—	89.—	Öst. Dn. = Dampfz. = Ges.	252.—	254.—	Galiz. zu 20 " "	38 25	38 75	Galiz. zu 20 " "	38 25	38 75	Galiz. zu 20 " "	38 25	38 75				
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz.	93 50	93 70	Mähren u. Schlesien	5 "	88 50	91.—	Österreich. Lloyd in Triest	392.—	395.—	Galiz. zu 20 " "	22 75	23.—	Galiz. zu 20 " "	22 75	23.—	Galiz. zu 20 " "	22 75	23.—				
ditto ohne Abschnitt 1862	91 40	91 50	Ungarn	5 "	77 25	77 75	Wiener Dampfz. = Akt. = Ges.	398.—	400.—	Galiz. zu 10 " "	25.—	25 50	Galiz. zu 10 " "	25.—	25 50	Galiz. zu 10 " "	25.—	25 50				
National = Anleihen mit Zänner = Coupons	5%	85 20	85 30	Em. Van, Kro. u. Slav.	5 "	75.—	75 50	Böhm. = Eisenbahn zu 200 fl.	166 50	166.—	Galiz. zu 10 " "	16 75	17.—	Galiz. zu 10 " "	16 75	17.—	Galiz. zu 10 " "	16 75	17.—			
National = Anleihen mit April = Coupons	5 "	84 90	85 10	Galizien	5 "	75.—	75 50	Eisenbahn = Aktien 200 fl G. M.	147.—	147.—	Galiz. zu 10 " "	16 75	17.—	Galiz. zu 10 " "	16 75	17.—	Galiz. zu 10 " "	16 75	17.—			
Metaliques	5 "	72 90	73.—	Siebenb. u. Bukow.	5 "	72 50	72 75	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147.—	147.—	Galiz. zu 10 " "	16 75	17.—	Galiz. zu 10 " "	16 75	17.—	Galiz. zu 10 " "	16 75	17.—			
ditto mit Mai = Coup.	5 "	72 85	73 10	Venetianisches Ant. 1859	5 "	99.—	—				Galiz. zu 10 " "	16 75	17.—	Galiz. zu 10 " "	16 75	17.—	Galiz. zu 10 " "	16 75	17.—			
ditto	4 1/2	65 50	66.—	Aktien (pr. Stück).				Pfandbriefe (für 100 fl.)				Wechsel.				Briefe						
mit Verlosung v. Jahre 1839	1854	150.—	150 50	Nationalbank	876.—	878.—	National = G. H. v. 3. 1857 z. 5%	103 50	103 75	3 Monate.				Wechsel.				Briefe				
" " 1854	99 75	100.—	100 50	Kredit = Anstalt zu 200 fl. d. W.	226 20	226 30	bank auf 10 " ditto	98 50	99 50	Hamburg für 100 fl. südd. W.				108 25	108 50	Briefe						
" " 1860 zu 500 fl.	100.—	100 25	100 50	N. d. Gecorn. = Ges. z. 500 fl. d. W.	650.—	651.—	G. M.) verlosbare	90 75	91.—	Frankfurt a. M. ditto				108 50	108 75	Briefe						
" " zu 100 fl.	102 50	103.—	103 50	K. Ferd = Nordb. z. 1000 fl. G.M.	2275.—	2276.—	Nationalb. auf v. W. verlosb. 5 "	86 80	87.—	London für 10 Pf. Sterling				128 75	129.—	Briefe						
Somo = Renten = z. zu 42 L. austr.	16 75	17.—	17 50	Staats = Ges. = Ges. zu 200 fl. G.M.	269.—	269 50	Loose (per Stück.)				Course der Geldsorten.				Wechsel.				Briefe			
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Kais. = Eisenbahn zu 200 fl. G.M.	167.—	167 50	Kred. = Anstalt für Handel u. Gew.	134.—	134 20	R. Münz = Dukaten 6 fl. 10 fr. 6 fl. 12 fr.				Wechsel.				Briefe					
Grundentlastungs = Obligationen.			End = nordb. Verb. = B. 200 "	133 50	134.—	zu 100 fl. d. W.	103 50	104.—	Kronen				Wechsel.				Briefe					
Niederösterreich			Süd. Staats = lomb. ven. n. Cent. ital. Ges. 200 fl. d. W. 500 fr.	272.—	273.—	Don. = Dampfz. = G. zu 100 fl. G.M.	101.—	101 50	Napoleon'scher				Wechsel.				Briefe					
zu 5%			m. 180 fl. (90%) Einzahlung	272.—	273.—	Stadtgem. Ofen zu 40 fl. d. W.	101.—	101 50	Russ. 3m. erials				Wechsel.				Briefe					
						Güterhaz.	39 25	39 75	Vereinsthaler				Wechsel.				Briefe					
						Salin	39 25	39 75	Silber = Agio				Wechsel.				Briefe					

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 2. Mai 1862.

Effekten.	Wechsl.
5% Metalliques 72.45	Silber 128.85
5% Rat. u. Int. 84.65	Lond n 129.80
Banquaktien . . . 864.	R. f. Dufaten . . 6.15
Kreditaktien . . . 222.20	

Fremden-Anzeige.

Den 1. Mai 1862.

Hr. Kalkbrenner, k. k. Kriegs-Kommissär, von
 Verona. — Hr. Bratusch, k. k. Beamte, von Ala-
 genfurt. — Hr. Umbart, k. k. Beamte, von Graz.
 — Hr. Kändler, Partikulier, von Berlin. — Hr.
 Seemann, Handelsmann, von Brünn. — Die Her-
 ren: v. Tegethoff, — v. Moll, und — Bergerweis,
 von Triest. — Die Herren: Busch, Lithograph, —
 Steinbach, und — Jilzer, von Wien. — Hr. Losch,
 von Marburg.

Verstorbene.

Den 24. April 1862.

Antonía Obovornig, Wldg, alt 36 Jahre, im
Ziatspital Nr. 1, an der Lungenucht. — Johann
Debelak, Fockbinder, alt 64 Jahre, im Ziatspital
Nr. 1, an der Brustwassersucht.

Den 25. Der Frau Helena Puffaf, Hutmacher's-
witwe, ihr Sohn Johann, Hutmachergefelte, alt 22
Jahre, in der Polana-Vorftadt Nr. 82, an der
Lungenfucht. — Herr Thomas Arabina, Handels-
Commis, alt 25 Jahre, im Zivilfpital Nr. 1, an
Blattern Sterbend überbracht.

Den 26. Simon Wäjak, Institutskammer, alt 84 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt, Nr. 71, am Schlagfluß. — Dem Franz Rob. Gärtner, sein And Antonio, alt 10 Monate und 13 Tage, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 134, an der Gehirnhäutenwassersucht. — Maria Glavan, Magd, alt 40 Jahre, im Zwölfsptal Nr. 1, an der Bauchfellentzündung.

Den 27. Dem Matthias Perat, Pöcker, sein Kind Friedrich, alt 2½ Jahr, in der Kopuziner-Vorstadt Nr. 62, am serbien Erguß ins Gehirn. — Dem Johann Breyer, Tagelöhner, seine Tochter Katharina, alt 22 Jahre, in der Stadt Nr. 97, an der Lungenüberkuloſe.

Den 28. Josef Ewonga, chirurgischer Gehilfe,
alt 35 Jahre, im Zwillingsspit. Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 29. Fr. Theresia Zhevon, Steinmehlmehlers-
witwe, alt 75 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr.
85, an der Entzündung der Lungen. — Herr Franz
Paulin, Wirth Haus- und Realitätenbesitzer, von
Rakitz, alt 46 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt
Nr. 65, am Typhus

Den 30. Josef Kokosch, Tagelöhner, alt 59 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 59, an der Lungenlähmung. — Der Frau Theresia Battistig, Verwalterin, ihr Sohn Anton, alt 14 Jahre, in der Stadt Nr. 63, am Zehrfieber. — Dem Hrn. Sebastian Rogl, bürgl. Wund- und Geburtarzt, seine Tochter Adelheid, alt 10½ Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 2, an der Herzbeutelwassersucht. — Dem Herrn Karl Gradecsky, Amtsvorsteher der kaiserlichen Sparkassa, seine Jrl. Tochter Maria Viktoria, alt 47 Jahre, in der Stadt Nr. 281, an der Schwindsucht. — Helena Asten, Institutsarme, alt 70 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am äußern Brand.

Anmerkung. Im Monate April 1862 sind 73 Personen gestorben.

Verichtigung. In dem vorigen Verzeichnisse der Verstorbenen soll es heißen statt: dem Josef Vireca, Josef „Viacca“, Zivilpolizei - Diener, sein Kind Josef etc.

3. 826. (1)
Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich
hiemit anzuzeigen, daß er den Garten

„ZUM GOLDENEN FASSEL,“
Stadt, Krenngasse Nr. 92,

übernommen, und heute eröffnet hat.
Für gute Speisen, echte Getränke und
eine solide Bedienung wird bestens gesorgt.
Reibach, 3. Mai 1862.

Johann Kovatsch.

3. 837. (1)
Nicht zu übersehen!

Der Gefertigte zeigt hiemit an, daß er
am 3. Mai d. J. am **Hauptplatze**,

3. 831. (1)

Haus-Nr. 11, rückwärts im Hof, einen Ausschank über die Gasse eröffnet, woselbst gutes **Grazer Lager-Bier**, die Maß 24 fr.; dann gute **Weine**, die Maß zu 36, 40, 48, 52 fr. öst. W. verabfolgt werden.

Es empfiehlt sich einem reichen Zuspruch
M. Krammer.

3. 805. (1)
Ein Praktikant,
 wie auch ein **Lehrjung** wird in einem *engros-* u. *Detail*-Manufakturwarengeschäfte
 in Klagenfurt aufgenommen. Näheres hier-
 über bei Herrn **Johann Kraschowitz**
 in Laibach.

U n z e i g e.

Wir bringen hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir mit 1. Mai d. J. unsere

Niederlage von Wahlprodukten

in Laibach) (Theatergasse Nr. 42)

eröffnet und Herrn **Friedrich Wagner** die Leitung derselben übertragen haben. Wir empfehlen vorläufig

Kornmehl in 3 Sorten,
so wie Ankermehl

en gros und en detail zu unseren Originalpreisen. Den Beginn des Verkaufes unserer
übrigen Erzeugnisse werden wir besonders bekannt geben.

Herrschaft Paliner Werke
in Lafnak, bei Konizza.

Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich, dem geehrten Publikum für den bisherigen Besuch seiner **Restaurations-Lokalitäten** den wärmsten Dank auszusprechen, und macht zugleich seine ergebenste Einladung für die heurige Sommer-Saison, deren Garten-**Eröffnung Sonntag den 11. Mai** mit einem großen

MAIFEST und mit ILLUMINATION

stattfindet, wobei die beiden hier stationirenden Regiments = Kapellen unter Mitwirkung ihrer Herren Kapellmeister die beliebtesten Musik = Piecen zur Aufführung bringen werden.

Für gute Getränke, Speisen und Bedienung wird der ergebene Gefertigte bestens Sorge tragen und sich bemühen, den Wünschen seiner geehrten Gäste mit gewohnter Aufmerksamkeit zuvorzukommen.

Josef Lausch,
Restaurateur.